

barocken Trauerspiel, so Harst, findet in dem Begriff des Falls wie der komischen Erfüllung bei Kleist eine Grenze, die zugleich ihre Strukturbestimmung erlaube. Was die Gegenüberstellung von Gryphius und Kleist lehrt, ist die Bestimmung des barocken Trauerspiels als eine „Verleugnung von Theatralität“ (193), darüber hinaus die Bestimmung von Kleist als Autor, der in der Produktion theatralen Scheins die Problematik des barocken Trauerspiels gleichsam zu Ende buchstabiert. Es ist dieser doppelte Blick auf das barocke Trauerspiel und Kleist, der das Faszinosum der von Harst vorgelegten Arbeit ausmacht.

Mit seiner Studie zum Heilstheater, so lässt sich zusammenfassend sagen, hat Harst eine subtil konstruierte Abhandlung vorgelegt, die durch die begriffliche Trias von Fall, Figur und Erfüllung eine Dialektik entfaltet, die einen doppelten Gewinn bedeutet: Erstens wirft sie einen kritischen Blick auf die Struktur der Repräsentation im barocken Trauerspiel und zweitens fügt sie dem das Bild eines „barockisierenden“ Kleist hinzu, dessen eigenwillige Sprache zugleich über die Grenzen des Trauerspiels hinausgeht. Wenn Kleist, in ähnlicher Weise wie Benjamin von Hölderlin behauptet, barockisierende Tendenzen aufweist, dann geht es freilich nicht darum, literaturgeschichtliche Etikettierungen fort- oder umzuschreiben, sondern darum, den Wahrheitsgehalt des barocken Trauerspiels von seinen historischen wie formalen Grenzen her zu erschließen – eine Aufgabe, der Harst in seiner Studie auf beeindruckende Weise nachgekommen ist. Die Frage, ob sich die an Gryphius gewonnenen Einsichten ins barocke Trauerspiel auch auf die strukturell komplexeren Dramen Lohensteins übertragen lassen, wie die weiterführende, inwiefern sich die Form der komischen Erfüllung auch in den Schauspielen Kleists bemerkbar macht, die nicht als Komödie konzipiert sind wie *Der zerbrochne Krug*, lassen sich auf dem Boden der von Harst erarbeitete Grundlage neu stellen, auch wenn sie hier nicht explizit angesprochen werden. In jedem Fall öffnet die Dissertationsschrift einen Diskussionsraum, der noch lange nicht abgesprochen ist. Von daher ist Harst zu wünschen, dass seine Studie in der Barock- wie in der Kleistforschung die Beachtung findet, die sie aufgrund ihrer Originalität und Dichte verdient hat.

Achim Geisenhanslüke

Giuliana Benvenuti/Remo Ceserani: *La letteratura nell'età globale*. Bologna: Il Mulino, 2012, 243 S.

Die italienische Literaturwissenschaft hat in den vergangenen Jahren immer wieder spannende und hochaktuelle Einführungen, Sammelbände und Studien zur transnationalen Komparatistik herausgebracht, die von der deutschsprachigen Literaturwissenschaft weitgehend übersehen wurden. Zu nennen sind, um hier nur einige wenige aufzuführen, die Bücher von Armando Gnisci, allen voran die von ihm herausgegebene *Introduzione alle letteratura comparata*³, aber

³ Armando Gnisci. *Introduzione alla letteratura comparata*. Milano: Mondadori, 1999 (2. Auflage unter dem Titel: *Letteratura comparata*. Milano: Mondadori, 2002).

auch die Arbeiten von Michele Cometa⁴, Mario Domenichelli⁵, Franco Fiorentino⁶, Massimo Fusillo⁷ oder Miguel Mellino⁸; sie alle sind nur in wenigen deutschsprachigen Bibliotheken zugänglich. Auch der hervorragende *Dizionario dei temi letterari*, den Remo Ceserani, Mario Domenichelli und Pino Fasano 2007 herausgaben, wurde von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit in anderen Ländern fast vollkommen übersehen.⁹ Dabei ist dieser *Dizionario* das derzeit umfangreichste thematologische Nachschlagewerk überhaupt und zeichnet sich nicht nur durch seine Aktualität und Gründlichkeit, sondern vor allem durch seine umfassende transnationale und komparatistische Perspektive aus. Eine Ausnahme in dieser Reihe bilden die Schriften von Franco Moretti, dessen prominente Rolle in den US-amerikanischen Diskussionen um die World Literature Studies ihm eine sehr große Aufmerksamkeit sichert. Neben seinen bekannten, oftmals auch ins Deutsche übersetzten Studien zum europäischen Roman, zum *Bourgeois* oder auch zum Mapping¹⁰, ist auch die von ihm herausgegebene und – in italienischer Sprache – erschienene fünfbandige Gattungsgeschichte des Romans *Il romanzo* in zahlreichen Bibliotheken vorhanden.¹¹ Die Gründe für diesen außergewöhnlichen Erfolg sind sicherlich auch in der deutlichen Fixiertheit des komparatistischen Wissenschaftsbetriebes auf die US-amerikanische Forschung zu suchen, die sich derzeit anschiekt, die diskursive Marktführerschaft im Bereich der transnationalen Literaturwissenschaft zu übernehmen und die Präsenz anderssprachiger Forschungsergebnisse – sei es in italienischer, französischer, aber auch in deutscher Sprache – trotz ihrer oftmals weitaus größeren philologischen Qualität zunehmend zu pulverisieren. Ein Beispiel für diese Blindheit des Wissenschaftsbetriebes ist Sigrid Löfflers populärwissenschaftliche Arbeit *Die Neue Weltliteratur und ihre großen Erzähler*, die sich in ihrer kurzen theoretischen Einleitung weitgehend auf die US-amerikanische Forschung bezieht und die deutschsprachigen bzw. europäischen Arbeiten

4 *Dizionario di studi culturali*. Hg. Michele Cometa u.a. Roma: Meltemi, 2004; ders.: *Studi culturali*. Napoli: Guida, 2010.

5 *Erich Auerbach*. Hg. Mario Domenichelli. Pisa: Serra, 2010.

6 *Icone culturali d'Europa*. Hg. Francesco Fiorentino. Macerata: Quodlibet, 2009; *Atlante della letteratura tedesca*. Hg. Francesco Fiorentino. Macerata: Quodlibet, 2009; ders. *Al di là del testo. Critica letteraria e studio della cultura*. Macerata: Quodlibet, 2011; ders. *Letteratura e geografia: atlanti, modelli, letture*. Macerata: Quodlibet, 2012.

7 Massimo Fusillo. *Estetica della letteratura*. Bologna: Il mulino, 2009.

8 Miguel Mellino. *La critica postcoloniale. Decolonizzazione, capitalismo e cosmopolitismo nei postcolonial studies*. Roma: Meltemi, 2005.

9 *Dizionario dei temi letterari*. Hg. Remo Ceserani, Mario Domenichelli und Pino Fasano. Torino: UTET, 2007.

10 Franco Moretti. *Atlas des europäischen Romans. Wo die Literatur spielte*. Köln: DuMont, 1999; ders.: *Kurven, Karten, Stammbäume. Abstrakte Modelle für die Literaturgeschichte*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2009; ders.: *Der Bourgeois. Eine Schlüsselfigur der Moderne*. Berlin: Suhrkamp, 2014.

11 Franco Moretti. *Il romanzo*. 5 Bde. Torino: Einaudi, 2001-2004.

zu ihrem Thema (fast) gar nicht berücksichtigt.¹² Allein dieses Beispiel zeigt, dass es für die europäische Literaturwissenschaft dringend notwendig wäre, die Diskussionen um das Phänomen der Literatur im Zeitalter der Globalisierung auf einem ähnlichen Niveau und mit vergleichbarer Vehemenz zu führen, wie es in der US-amerikanischen Forschung derzeit Gang und Gäbe ist. Das ist schon allein deshalb notwendig, weil eines der größten Probleme des europäischen Staatenprojektes die mangelnde Entwicklung eines gemeinsamen kulturellen Diskurses ist, der die differenten kulturellen Traditionen des Kontinents als produktive Basis für eine gemeinsame Zukunft begreift.

Wie eine solche Beschäftigung mit der Literatur der Globalisierung aus europäischer Perspektive aussehen kann, zeigen nun die bologneser Literaturwissenschaftler Giuliana Benvenuti und Remo Ceserani in ihrer kleinen Einführung *La letteratura nell'età globale*, die mittlerweile zum theoretischen Standard in italienischen Seminarveranstaltungen zur modernen Literatur gehört. Ihre Stärke liegt vor allem in der grundlegenden Systematik, mit der sie sich bemüht, den Begriff ‚Literatur‘ vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Diskussionen zu entwickeln. Die Autoren stellen eine einfache Grundfrage, die freilich schwer zu beantworten ist: „Ma cosa si intende, oggi, quando si parla di letteratura?“ (S. 9), und sie beantworten sie, indem sie die kulturellen Bedingtheiten Europas mit modernen theoretischen Positionen konfrontieren und kritisch diskutieren: „Comparare è sempre il gesto compiuto da una soggettività situata, che non potendo negare se stessa, non potrà, per evitare questi rischi, che aprirsi all'alterità in un'ottica relazionale basata sul riconoscimento reciproco e, dal momento che la conflittualità è insita nella relazione, sulla negoziazione“ (S. 135). Die Auseinandersetzung mit der modernen globalen Literatur muss sich der Subjektivität und Relationalität der eigenen Position bewusst sein, die das Anderssein des Anderen anerkennt, ohne die eigene Position vollständig aufzugeben.¹³ Aus dieser Sicht ist dann auch der sog. ‚Eurozentrismus‘ nur noch ein Zentrum unter anderen, das denkbar bleibt, aber eben die Zentralität seiner Perspektive und die Zentralität seines Gegenstandes relativiert. „La ‚letteratura comparata‘ come disciplina accademica perde il suo centro, prima europeo poi statunitense: non solo è messo sotto accusa il suo ‚sguardo scopico‘, ma anche la centralità dei luoghi di produzione e riflessione è messa in discussione da una dinamica per la quale la stessa distinzione tra centri, periferie e semiperiferie risulta insufficiente“ (S. 138). Die Antwort auf die Frage nach ihrem Gegenstand „Literatur“

12 Sigrid Löffler. *Die Neue Weltliteratur und ihre großen Erzähler*. München: C.H. Beck, 2013, vgl. die Bibliographie S. 20f. Löffler berücksichtigt, neben vielen anderen, auch die Studie von Elke Sturm-Trigonakis zum gleichen Thema nicht. Vgl. Elke Sturm-Trigonakis. *Global Playing in der Literatur. Ein Versuch über Neue Weltliteratur*. Göttingen: Wallstein, 2007; jetzt auch überarbeitet und übersetzt unter dem Titel *Comparative Cultural Studies and the New Weltliteratur*. West Lafayette: Purdue UP, 2013.

13 Vgl. Peter Goßens. „Die ‚Andersheit des Anderen‘. Über die Ethik weltliterarischen Denkens im Zeitalter der Globalisierung.“ *Komparatistik. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* 2008/2009: S. 45-54.

muss die Literaturwissenschaft daher auch offen und ambivalent formulieren: Nicht mehr die Herkunft des einzelnen Werkes, seine nationale Bedingtheit und Relevanz, sondern die verschiedenen Möglichkeiten seiner transnationalen Bedeutungen und Bezüge stehen im Mittelpunkt: „Alla domanda ‚che cos'è la letteratura?‘ occorre dunque saper dare risposte diverse e ‚sitate‘ che rendano la comparazione una ricerca sulla differenza piuttosto che sulla somiglianza“ (ebd.). Diese Thesen mögen nicht grundsätzlich neu erscheinen, sie gehören in Teilen sicherlich zum Arsenal einer postkolonialen, globalen Literaturwissenschaft. Aber es ist der methodische Zugang, den die beiden Autoren suchen, der die Entwicklung ihrer Positionen grundsätzlich innovativ macht.

Das Buch ist als allgemeinwissenschaftliche Einführung in die Frage gedacht, welche Rolle der Literatur im Zeitalter der Globalisierung zukommt. Die insgesamt fünf großen Kapitel wurden von den beiden Autoren einzeln verfasst, sind aber in ihrer Abfolge sehr homogen aufeinander abgestimmt: Remo Ceserani schrieb die Kapitel I (*L'europa al centro del mondo*) und V (*Scuole, università, editoria e divulgazione*), Giuliana Benvenuti die Kapitel II (*La svolta del secondo Novecento e il nuovo sistema-mondo*), III (*La letteratura e le sfide dell'età globale*) und IV (*Letterature e identità in traduzione*). In seinem einleitenden Kapitel stellt Cesarani die kulturellen Traditionen und Konzepte, die sich in Europa seit der Antike entwickelt haben, vor. Im Anschluss an das von Francesco Fiorentino entwickelte Modell der ‚icone culturali‘ kann man sich diese Traditionen als miteinander transgressiver diskursiver Elemente vorstellen, in denen die kulturelle Praxis – trotz aller Differenzen – ihre Gemeinsamkeiten findet: „La letteratura può avere una sua importante funzione per sviluppare, nei futuri cittadini europei, ciascuno sui testi più adatti allo scopo, la comprensione delle complessità delle nostre esperienze e dei nostri ideali, e l'esperienza concreta del confronto fra la pluralità delle voci, che possono produrre cambiamento“ (S. 37). Das Kapitel mündet in Überlegungen zur Nationenfrage und der Entwicklung des Konzeptes „Weltliteratur“ bis hin zu den auch für die gegenwärtige Theoriebildung maßgeblichen Arbeiten von Curtius, Spitzer und Auerbach. Sie markieren zugleich das Ende der tradierten europäischen Kulturlandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Das von Giuliana Benvenuti verfasste zweite Kapitel beschäftigt sich dann mit den Entwicklungen moderner, postmoderner und postkolonialer Theorien, die in Zygmunt Baumans Vorstellungen einer ‚flüssigen‘ Moderne münden. Benvenuti verfolgt die Entwicklungsgeschichte transnationaler Kulturkonzepte über die Jahrzehnte hinweg, bis hin zu Saids Auseinandersetzung mit dem Orientalismus, aber auch seiner Beschäftigung mit Erich Auerbach. Saids Übersetzung von Auerbachs *Essay Philologie der Weltliteratur* kommt innerhalb der World literature studies bekanntlich eine Schlüsselstellung zu.¹⁴ Der Begriff ‚Weltliteratur‘ und seine diskursiven Veränderungen bilden, besonders in den letzten Jahren, dementsprechend auch einen Fixpunkt der weiteren Diskussionen, bis hin zu den World literature studies, die Benvenuti im folgenden Kapitel betrachtet. Gayatri Chakravorty Spivaks kritische Einwände

14 Erich Auerbach. „Philology and Weltliteratur.“ [Übersetzt von Marie und Edward Said]. Centennial Review 13 (1969): S. 1-17.

gegen die moderne US-amerikanische Komparatistik, ihre Vorstellung von ‚planetary‘¹⁵, werden am Ende des Kapitels lesenswert mit dem von Pascale Casanova entwickelten Modell einer von Paris ausgehenden *République mondiale des Lettres*¹⁶ eingeführt. In der Konsequenz entwickelt Benvenuti damit das oben vorgestellte Literaturmodell, das zwar die ‚Inseln‘ der (nationalen) Kulturen jeweils ernst nimmt, sie jedoch in einem stetigen Prozess des kulturellen Austauschs mit anderen ‚Inseln‘ bzw. Zentren sieht. Eine der wesentlichen kulturellen Austauschformen sieht Benvenuti zu Recht in der Übersetzung, die für sie zugleich ein interkultureller Kommunikationsprozess, aber auch ein ökonomisches Prinzip zur transnationalen Verbreitung von Ideen ist. „La traduzione è da sempre una delle forme principali di circolazione del sapere“ (S. 149). Dass die Übersetzung als Prinzip kulturellen Austauschs auch die Differenzen zwischen den Kulturen bedenken muss, zeigen Benvenutis Überlegungen zu Übersetzbarkeit und Unübersetzbarkeit, die nicht erst seit Emily Apter¹⁷ eines der Kernprobleme der komparatistischen Übersetzungsforschung bilden. Im abschließenden fünften Kapitel stellt Remo Ceserani die Frage nach der Verwendbarkeit des zuvor entwickelten Literaturkonzeptes innerhalb der universitären Ausbildung und diskutiert hier folgerichtig auch die Fragen der Kanonisierung und der Etablierung eines verbindlichen und zugleich offenen Kanons in anthologischen Projekten, wie sie – anders als in der europäischen – in der US-amerikanischen Universitätskultur seit Jahrzehnten üblich ist.

Eine Stärke des Bandes liegt in der klaren und konzisen Entwicklung seiner Fragestellung. Die beiden Autoren beziehen sich in ihrer Argumentation nicht nur auf die eigene italienische Forschungstradition, sondern auch auf die diskursive Entwicklung im weiteren europäischen und im US-amerikanischen Rahmen. Die überlieferten Konzepte und die etablierten Literaturkanons stellen sie grundsätzlich in Frage, indem sie alle Positionen kritisch reflektieren und daraus erste Skizzen zu einer verbindenden europäischen Kulturwissenschaft entwerfen. Notwendig sei, so Ceserani, „un insegnamento integrato della letteratura nelle scuole europee e alla costituzione di un canone di testi di lettura comune a tutti i paesi europei, individuando miti fondativi e testi in cui l’Europa del futuro possa riconoscersi“ (S. 179). Über die Wege und Methoden zu einem solchen transkontinentalen europäischen Bildungsprojekt sollte man – europaweit und über alle Sprachgrenzen hinweg – nachhaltig und konstruktiv diskutieren.

Peter Goßens

15 Gayatri Chakravorty Spivak. *Death of a Discipline*. New York: Columbia UP, 2003, S. 72f.

16 Pascale Casanova. *La République mondiale des Lettres*. Paris: Seuil, 1999.

17 Emily Apter. *The Translation Zone. A New Comparative Literature*. Princeton/Oxford: Princeton UP, 2006; dies.: *Against World Literature. On the Politics of Untranslatability*. London/New York: Verso, 2013.